

ADRIAN MAGNUCKI

Flüchtlingsregime auf dem Prüfstand

Die Komplexität der Migration
zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern

Je unübersichtlicher und schnelllebig die Welt um einen herum zu werden scheint, desto eher erfolgt eine Rückbesinnung auf einfache Lösungen. Doch was individuell eventuell als sinnvolles Lebenskonzept erscheinen mag, ist auf *struktureller* Ebene fahrlässig. Dieser Beitrag weitet den Blick über die binnendeutsche Betrachtungsweise hinaus und stellt dadurch einen Teil der Komplexität des Diskurses dar. Die Flüchtlinge/Migrant*innen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern als die am stärksten von der Situation Betroffenen sollen im Mittelpunkt des Artikels stehen. Wie ergeht es ihnen im derzeitigen Flüchtlingsregime? Was kann verändert werden, um es zu verbessern? Welche Verantwortung sollte Deutschland übernehmen? – *Adrian Magnucki* arbeitet derzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls für Christliche Sozialwissenschaft und Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt am Thema ‚Migration‘.

1. Hinführung

Jedes aktuelle Thema von anhaltend gesellschaftlicher Relevanz besitzt mindestens supranationale, wenn nicht sogar globale Ausmaße: Klimawandel, Weltwirtschaft und Digitalisierung oder eben das für diesen Beitrag zentrale Thema „Migration“. Verschiedene Betroffenengruppen und eine Vielzahl an unterschiedlich mächtigen Akteur*innen verursachen eine immense Komplexität. Angesichts solcher Herausforderungen ist die Sehnsucht nach simplen Lösungen (wie diejenigen der komplexitätsreduzierenden Retrotopien¹) nachvollziehbar, aber aus sozialetischer Sichtweise gleichzeitig zurückzuweisen.

Die Sozialethik macht es sich zur Aufgabe, die Komplexität in ihre Überlegungen aufzunehmen und einseitige Lösungen als solche zu entlarven. Das einseitige Bevorzugen einer Gruppe kommt vor dem Hintergrund des Personalitätsprinzips der katholischen Soziallehre nicht infrage, nach welchem alle grundsätzlich als Gleiche (nicht gleich) zu behandeln sind. Vor diesem Hintergrund sollte ein *gerechtes Flüchtlingsregime* implementiert werden, das die Zuständigkeit für den Schutz organisiert *und* eine langfristige Perspektive für das Schicksal der Flüchtlinge anbieten kann; *gerecht* gegenüber

¹ Beispielsweise sei hier an Trumps Nationalismus gedacht. Vgl. Zygmunt Baumann, *Retrotopia*, Berlin 2017.

den Ländern, die die gegenseitigen Lasten fair zu teilen haben, und human gegenüber den Betroffenen.

2. Herkunftsländer – Migrant*innen – Aufnahmeländer

Von Anfang an sollten sowohl die Migrant*innen und die in den Herkunftsländern Zurückgebliebenen als auch die Personen der Aufnahmeländer mitbedacht werden. Alle diese Personengruppen haben verschiedene Ansprüche, die gegeneinander abgewogen werden. Außerdem sind die Adressat*innen der Ansprüche zu identifizieren. Von vornherein die eigenen Interessen stärker zu gewichten, ist ethisch unzulässig. Deswegen strukturiert dieses grobe dreigliedrige Modell den weiteren Beitrag, um das Nachdenken über einen Teil des Rahmens, in dem Migration und Flucht stattfinden, zu ermöglichen.

2.1 Herkunftsländer

Wieso sollte man sich in Deutschland überhaupt noch mit dem Thema Migration beschäftigen? Themen wie Integration und weitere ungelöste Folgeprobleme aus den Jahren 2015/2016 sind weitaus brisanter. Zudem sind die Antragszahlen auf Asyl in Deutschland nach 2016 deutlich gesunken. Im Jahr 2018 haben 161.931 Menschen einen Erstantrag gestellt,² eine Antragszahl, die in der Öffentlichkeit kaum mehr Aufsehen erregt. Sie erscheint im Vergleich zu den Jahren 2015/2016, in denen deutsche Institutionen aufgrund der vielen Neuankommenden deutlich überlastet waren, unproblematisch.

Um die oben genannte Frage zu beantworten, muss zuerst erkannt werden, dass die meisten Menschen auf der Flucht aus wenigen Ländern stammen. So kommen allein 57 % aller Flüchtlinge weltweit aus lediglich drei Staaten: Syrien (6,3 Mio.), Afghanistan (2,6 Mio.) und dem Südsudan (2,4 Mio.).³ Für die plötzliche Vertreibung von tausenden Menschen ist die Massengewalt innerhalb weniger Länder verantwortlich.⁴ Ein Auslöser für massenhafte Flucht sind *zwischenstaatliche* Konflikte, die zu Angst vor Gewalt in der Bevölkerung führen. In den letzten Jahren – wie Nachrichten aus Syrien zeigten – sind *innerstaatliche* Konflikte jedoch öfter Auslöser von Vertreibung. Fragile Staaten/fragile Regionen können aufgrund ihrer Instabilität zum Ausbruch von Massengewalt führen; denn diese Staaten besitzen einerseits nicht die Legitimität ihrer Bevölkerung, und andererseits verfügen sie

² Vgl. BAMF, Aktuelle Zahlen zu Asyl, Nürnberg 12/2018.

³ Vgl. UNHCR, Statistiken, Genf 06/2018.

⁴ Daneben herrscht eine stetige Vertreibung einzelner Personen innerhalb einer Gesellschaft, die hingegen in vielen Ländern stattfindet (z. B. die Verfolgung sexueller Minderheiten in Tschetschenien).